Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.

Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 15,250.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 36 Mk.
mit Postbeförderung 45 Mk.
Inserate 4gesp. Bourgeoisz. 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichniß. — Tabellarischer
Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung praenumerando
oder durch Postvorschuß.

№ 224. Sonntag den 12. August 1877. 71. Jahrgang.

Bekanntmachung. II. Bürgerschule.

Wegen inneren Umbaues kann der Unterricht in der II. Bürgerschule erst **Montag den 27. August** wieder beginnen.

Leipzig, den 10. August 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Wilisch, Ref.

Bekanntmachung,

Die am 6. dieses Mon. **zur Verpachtung versteigerten 9 Gartenplätze** unterhalb des ehemaligen Exercirplatzes bei Gohlis an der Pleiße sind **den Höchstbietern zugeschlagen** worden und es werden in Gemäßheit der Versteigerungsbedingungen die übrigen Bieter ihrer Gebote hiermit entlassen.

Leipzig, am 8. August 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Cerutti.

Bekanntmachung.

Die zwischen der Gerber- und Blücherbrücke befindliche linksseitige Ufermauer der Parthe soll nach ihrer Erhöhung mit einem 80 Meter langen eisernen Geländer versehen und soll die Herstellung dieses Geländers in Submission vergeben werden. Geeignete Bewerber zur Uebernahme dieser Herstellung wollen auf dem Raths-Bauamte die Lieferungsbedingungen einsehen, ihre Forderung in die daselbst auszuliefernden Anschlagsformulare einsetzen und letztere bis spätestens

den 13. August d. J., Nachmittags 5 Uhr,

bei dem genannten Bauamte wieder einreichen.

Leipzig, den 1. August 1877.

Des Raths Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 30. vorigen Monats werden die hiesigen Steuerpflichtigen aufgefordert, die am **1. August a. c. mit 2 Pfennigen von jeder Steuereinheit fällig gewesene Grundsteuer nebst den städtischen Abgaben an 2,1 Pfennigen von jeder Steuereinheit** an die Stadt-Steuer-Einnahme allhier unverweilt abzuführen, widrigenfalls die gesetzlichen Maßregeln gegen die Säumigen eintreten müssen.

Gleichzeitig ist in Gemäßheit der Bekanntmachung vom 20. Februar dieses Jahres (S. 185 d. Ges.- u. Verordn.-Bl.) von den Besitzern landwirthschaftlicher Grundstücke ein Beitrag von zwei Zehntheil-Pfennig auf Eine beitragspflichtige Steuereinheit, außerdem der von den Kirchenvorständen unterm 27. vorigen Monats ausgeschriebene Grundsteuerzuschlag nach Höhe von 0,3 beziehentlich 0,1 Pfennig für genannten Termin mit zu entrichten.

Leipzig, den 10. August 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Taube.

Bekanntmachung.

An unserer **Realschule II. Ordnung** ist zu **Michaelis d. J.** eine mit dem Jahresgehalt von 2400 ℳ dotirte Oberlehrerstelle für den Unterricht im **Deutschen** und **Französischen** zu besetzen, und fordern wir akademisch gebildete Bewerber hierdurch auf, ihre Bewerbungsgesuche nebst Prüfungszeugnissen und einem kurzen Lebenslauf bis längstens **zum 31. August d. J.** bei uns einzureichen.

Leipzig, den 4. August 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Wilisch, Reford.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 11. August.

Unter dem erfreuenden Eindrucke der im Schooße der österreichischen Kaiserfamilie in Ischl verlebten frohen Stunden ist **Kaiser Wilhelm** von seiner Sommerreise in erwünschtestem Wohlsein zurückgekehrt, um sich alsbald den Pflichten seines Reichs-Feldherrnamtes zu widmen. Die Stämme Deutschlands, die Völker Oesterreich-Ungarns sind Zeugen des herzlichen Verkehrs der beiden Monarchen in jenem herrlichen Alpenthal gewesen; Zug um Zug hat der Telegraph über den Verlauf der von Kaiser Wilhelm dort zugebrachten Stunden berichtet und in jeder Zeile bestätigt, daß die Begegnung in Ischl den Charakter eines traulichen und fröhlichen Familienbegebnisses trug. „Die „Nordd. Allgem. Ztg." sagt darüber: Es liegt wohl nahe, daß ein mächtiger Monarch nicht vier Wochen hindurch in einem benachbarten Staate zubringen kann, ohne mit dem Souverain desselben in persönlichen Verkehr zu treten. Um wie viel mehr, wenn dieser Souverain ein nahverwandter und eng befreundeter Fürst ist. Der Kaiserbesuch in Ischl bedarf demnach keines Commentars, am Wenigsten eines solchen, der auf weitausschauenden Combinationen aufgebaut ist. Wohl werden beide Fürsten im Laufe der Unterhaltung auch die politische Lage Europas in Erwägung gezogen haben, aber diese Erwägungen konnten nur die fortschreitende Innigkeit und Festigkeit in den Beziehungen der beiden Souveraine und ihrer Regierungen, sowie aller drei Kaisermächte untereinander, constatiren, Beziehungen, welche bisher für Mittel-Europa die werthvollsten Friedensbürgschaften darboten und auch ferner darbieten werden. Doppelt freudig heißt die Hauptstadt ihren heimkehrenden Kaiser und König willkommen.

Es schien, als sollte die Session des **englischen Parlaments** noch vor ihrem binnen wenigen Tagen erfolgenden Schlusse durch eine in großem Styl angelegte **Orientdebatte** ausgezeichnet werden. Aus beiden Häusern hatte man es dem Cabinet nahe gelegt, über die Beziehungen der englischen Politik zu dem gegenwärtigen Stande der Orientangelegenheiten erschöpfenden Aufschluß zu ertheilen. Aus den vorliegenden Berichten erhellt nun, daß das Oberhaus eine detaillirtere Verhandlung über den Orientstatus nicht beliebt, sowie daß Lord Beaconsfield den Anlaß benutzt hat, die Abneigung der Regierung gegen parlamentarische Excursionen auf ein so delicates Gebiet zu motiviren. Nach einigen skizzenhaften Umrissen der augenblicklichen Politik des Cabinets, die in den bereits zur Genüge bekannten Thatsachen der Vergangenheit ihre Ergänzung finden, erklärte der edle Lord, daß die Regierung keinen Grund habe, daran zu zweifeln, daß Rußland die Bedingungen, unter denen England seine Neutralität im Orient auch künftig behaupten zu wollen versprochen, in einer ehrenhaften Weise beobachten werde. Wie man sich erinnern wird, fiel erst vor Kurzem die Aeußerung am Regierungstisch, daß allem Anschein nach die Gestaltung der politischen Situation im Laufe dieses Jahres keine Extracreditforderung nöthig machen dürfte. Mit der obigen Darlegung des Premiers verglichen, begründet sie die Zuversicht, daß der gewichtige Factor, den England in die Waage der Orientkrise legt, auch fernerhin zu Gunsten der Localisirung des Conflicts und der auf dies Ziel gerichteten Politik der drei befreundeten Kaiserhöfe werde geltend gemacht werden. — Neben den Resultaten der Oberhausdebatte können die Verhandlungen des Unterhauses nur ein secundaires Interesse beanspruchen. Mr. Bourke erklärte, daß betreffs der Eventualität einer russisch-serbischen Verständigung zwischen der englischen und österreichischen Regierung keine Verhandlungen stattgefunden hätten. Von directen Unterhandlungen zwischen den Herrschern Rußlands und der Türkei sei der englischen Regierung Nichts bekannt geworden, eben so wenig von Mittheilungen, welche österreichischerseits nach beiden Richtungen hin ergangen seien.

Wie der „Polit. Corresp." aus Bukarest gemeldet wird, hat der **Kaiser von Rußland** den beabsichtigten Besuch der Armee des Großfürsten-Thronfolgers vorläufig verschoben. General Zimmermann hat sein Lager auf den wohl verschanzten Höhen bei Tschernawoda aufgeschlagen. Der Betrieb auf der Eisenbahnstrecke Medschidje-Küstendsche ist wieder vollständig hergestellt. Einige russische Regimenter mit Artillerie halten Medschidje und Küstendsche besetzt. Nur ein Theil des Corps des Generals Zimmermann ist zur Hauptarmee gestoßen. Das rumänische Truppencontingent soll 30,000 Mann übersteigen. Der Ministerpräsident Bratiano befindet sich im Hauptquartier des Kaisers von Rußland.

Russische Journale berechnen die **türkischen Streitkräfte** wie folgt: Es stehen nördlich bis Rustschuk unter Eschreff Pascha 25,000, die Garnison der Festung 10—15,000 Mann, in Silistria 10,000 Mann, zusammen nicht über 50,000 Mann. Das Corps im Centrum unter Mehemed Ali hat 45,000, Schumla 15,000, also mit Zuzählung der Garnison von Varna 70—80,000 Mann. Das westliche Corps unter Osman Pascha bei Plewna beträgt 30—40,000 Mann, seine Vereinigung mit der Garnison von Widdin (5000 Mann) ist zweifelhaft. Die Südarmee unter Suleiman Pascha beträgt 60,000 Mann. Die Zuzüge der Reserve von Sofia sind noch unbekannt. — **Russischerseits** gehen von der einberufenen Landwehr 136,000 Mann zur Donauarmee ab. Dieselben werden in die einzelnen Corps eingetheilt. Die gesammten der Donauarmee zugedachten Verstärkungen betragen 270,000 Mann. Es wird befürchtet, daß in Folge der Einberufung der Landwehr die Ernte nicht rechtzeitig eingebracht werden könnte. Die Eisenbahnen sind angewiesen worden, sich für große Militairtransporte bereit zu halten.

Für die türkische Taktik, in Europa Stimmung zu machen, war es charakteristisch, daß einer der angeblichen Unterzeichner des vor einiger Zeit verbreiteten Memoire über „**russische Grausamkeiten**" seine Unterschrift als gefälscht bezeichnete. Der „Deutsche Reichs-Anzeiger" enthält hierüber nachstehende Mittheilung: „Vor einiger Zeit wurde von Konstantinopel aus ein Memoire verbreitet, das die Unterschriften zahlreicher in Schumla anwesender Zeitungs-Correspondenten trug und in dem erzählt wurde, daß dieselben sich persönlich von den durch die Russen begangenen Grausamkeiten überzeugt, mit den Verstümmelten gesprochen hätten u. s. w. Der Correspondent der „Times" erklärt nun, daß dieses Memoire, wenigstens so weit es ihn betrifft, eine Fälschung sei. Seine Unterschrift sei ohne sein Wissen und Willen beigesetzt worden. Er erklärt des Weiteren, daß er, nachdem er von dieser Fälschung vernommen, sich die Mühe genommen, jene Opfer, die in Schumla zu treffen waren, persönlich aufzusuchen und daß er in allen Fällen zu constatiren in der Lage war, daß dieselben in Straßenkämpfen verwundet worden waren. Der Correspondent erklärt weiter, daß er das türkische Hauptquartier verlassen habe, nachdem ihm jede wahrheitsgetreue Berichterstattung unmöglich gemacht sei."

Zur **Greuelfrage** theilt ferner die „Nordd. Allg. Ztg." einen Brief des bei der Avantgarde des Generals Gurko anwesenden königlich preußischen **Majors v. Lignitz** mit, worin der für sich selbst redende Sachverhalt mit vollster Ruhe und Objectivität dargestellt ist:

Kesanlik, den 22. Juli 1877.

Mißbrauch der Parlamentairflagge seitens der Türken und Greuelthaten derselben.

1.

Zu Anfang des Gefechtes am 18. Juli auf dem Schipka-Paß, vor Einnahme des rechten Flügel-Retranchements, stellten die Türken auf Signal ihr Feuer ein, als die russischen Tirailleure noch etwa 700 Fuß von dem Retranchement entfernt waren. Auf der Brustwehr sah man dichtgedrängt Soldaten stehen, welche an die hochgehaltenen Gewehre weiße Tücher gebunden hatten, sie schrieen und winkten uns zu. Die russischen Schützen hatten bis dahin nur wenig geschossen, Viele glaubten, daß drüben bereits Russen ständen, und drängten nach vorwärts. Sie wurden nunmehr angehalten. — Die türkische Besatzung des Schipka-Passes war Tags vorher zur Uebergabe aufgefordert worden, nachdem das Detachement des General Gurko durch die Besetzung des Dorfes Schipka ihr den Rückweg verlegt hatte. — Als nun eine große weiße Fahne den Abhang herunter gebracht und in deren Nähe 2 Officiere sichtbar wurden, konnte man nicht mehr zweifeln, daß die Türken den ferneren Widerstand aufgeben wollten. Ich näherte mich dem letzten der langsam zurückgehenden türkischen Tirailleure und fand in dem Eindruck, den er mit Rede und Geberden auf mich machte, eine Bestätigung für meine Anschauung. Ich war im Begriff, mit dem Türken nach dem Rentranchement hinaufzugehen, als ein Officier vom Stabe der Schützenbrigade mich zurückhielt. Ein herbeigeholter Schütze, welcher als Tatar der türkischen Sprache mächtig war, wurde mit dem Türken abgeschickt, mit dem Auftrage, einen Officier herunterzurufen. Der türkische Soldat bezeugte seine Freude, einen Bekenner des Islam anzutreffen und ging mit dem Schützen bis zu der Stelle, wo die Fahne und die Officiere stehen geblieben waren. Von dort ging Alles den Berg hinauf und stiegen dann die Türken von der Brustwehr herunter. Wir hatten die Schützen angewiesen, sich für alle Fälle in Deckung zu legen, ich blieb mit einem Officier und einem Soldaten, der ein weißes Tuch an sein Bajonnet gebunden hatte, auf dem nach dem Retranchement hinaufführenden Saumpfade stehen, den türkischen Officier erwartend.

Plötzlich fiel ein Schuß aus der nördlich des Retranchements etablirten Tirailleurkette; es folgten 2 Schüsse aus dem Retranchement, und ein die Linie entlang wiederholtes Signal wurde unmittelbar von einem heftigen Gewehrfeuer gefolgt. Die Vordersten unserer Schützen schossen sich von Busch zu Busch vorspringend an uns heran und kaum eine halbe Stunde darauf war das Retranchement in unseren Händen. — Der tatarische Soldat wurde nicht mehr aufgefunden.

2.

Am 19. früh 6 Uhr traf bei den Vorposten am Dorfe Schipka ein türkischer Parlamentair (Hauptmann) ein, welcher einen Brief des oben auf der Höhe commandirenden Pascha überbrachte. Der Pascha erklärte sich bereit, sich auf die Tags vorher proponirten Bedingungen zu ergeben. General Gurko ließ dem Parlamentair erklären, nach dem der türkischen Armee zur ewigen Schande gereichenden Mißbrauch der Parlamentairflagge, der gestern stattgefunden, könne er nicht mehr dieselben Bedingungen gewähren. Der Parlamentair erwiderte, der Pascha habe sich nicht schlagen wollen, hätte aber seine Soldaten nicht zurückhalten können, als die russischen Truppen angerückt wären. Die Bedingungen wurden demnächst nur dahin verschärft, daß die beiden Officiere, welche gestern bei der Parlamentairflagge gewesen, auszuliefern seien, statt, wie die übrigen, auf Ehrenwort entlassen zu werden. Es wurde dies in einem dem Parlamentair ausgehändigten, in türkischer Sprache geschriebenen Antwortschreiben ausgesprochen. Der türkische Officier ritt, nachdem er gefrühstückt, gegen halb 10 Uhr wieder nach dem Lager hinauf.

Unsere gegen 11 Uhr ohne Waffen abgeschickten Krankenträger fanden um 1 Uhr das Lager leer, und um halb 2 Uhr wurde dasselbe von einem von Grabrowa anrückenden russischen Detachement besetzt. Es erwies sich, daß der Parlamentair nur Komödie gespielt hatte. Ein Theil der türkischen Truppen war bereits am 18. Abends in westlicher Richtung auf einem Gebirgspfade abgezogen, der größere Theil folgte Morgens den 19 ganz früh.

Die Krankenträger fanden fast keine Verwundeten mehr vor, den liegengebliebenen Todten waren zum Theil, den Verwundeten scheinbar sämmtlich der Kopf abgeschnitten. Die Köpfe lagen in den Zelten zerstreut. Unter Jenen befanden sich ein Krankenträger mit der Binde des Genfer Kreuzes um den Arm und ein Mann auf einer Krankentrage. Einige Verwundete waren scheinbar gräßlich gemartert worden. Einige liegengebliebene türkische Verwundete wurden demnächst dicht an dem Platz verbunden und geladt, wohin die Köpfe von etwa 30 russischen Soldaten zusammengetragen waren. Die im Gefecht gewesenen Truppen waren scheinbar ausschließlich Nizam, darunter einige Araber und eine Anzahl Gardesoldaten.

gez. v. Lignitz, Major.

In einem Privatbriefe eines anderen, gleichfalls auf dem Kriegsschauplatze anwesenden preußischen Officiers heißt es:

„Die Türken vollführen übrigens Schändlichkeiten, die Alles übersteigen. Nicht genug, daß sie alle Verwundeten, die in ihre Hände fallen, ihrer männlichen Attribute berauben, so bringen sie sie nachher noch auf die grausamste Weise um, indem Fälle constatirt sind, daß Leichen mit Beilen in Stücke geschlagen sind."

Der Socialismus und der gesunde Menschenverstand.

S.-C. Viele Socialisten haben sich allmälig in die feste Ueberzeugung hineingearbeitet, daß auch die schärfste Kritik ihrem System Nichts anhaben könne, daß ihre Gegner entweder Dummköpfe oder Heuchler sein müssen. Es giebt unseres Wissens drei Standpuncte, von denen aus man den Socialismus wirksam bekämpfen kann.

Die erste feste Grundlage bietet die Religion dar. Weder das Christenthum noch irgend eine andere Religion werden, so lange sie die Gemüther eines Volkes beherrschen, das Aufkommen des glaubenslosen Materialismus dulden, welcher das Gemüthsleben und somit alle höheren Ziele der Menschheit auf die sogenannte Magenfrage zurückführen will.

Der zweite Standpunct ist die Wissenschaft, vor Allem die Nationalökonomie. Aber ist der Einfluß der Wissenschaften auf die Dauer gewaltig, unwiderstehlich, so wird er für die Bedürfnisse des Augenblickes häufig nur ein geringer sein, zumal in aufgeregten Zeiten, wie es die gegenwärtige in wirthschaftlicher Beziehung ist. An die Stelle der freien, unbefangenen Forschung drängt sich alsdann, den urtheilslosen Massen als sogenannte populaire Wissenschaft angepriesen, das Parteiprogramm, und die in die einsamen Studirzimmer zurückgescheuchte Wissenschaft kann nur noch in beschränkter Weise ihren befruchtenden Einfluß auf die öffentliche Meinung behaupten. Die Geschichte lehrt auf jeder ihrer Seiten, daß socialistische und communistische Staatsformen durchaus nichts Unerhörtes sind, daß sie aber immer nur auf der untersten Entwickelungsstufe eines Volkes vorkommen, mit steigender Cultur verschwinden und von den später einzeln wieder auftauchenden Socialisten (welche wunderbarer Weise alsdann jeden Gegner gern als Reactionair bezeichnen) trotz mancher Rückschreckungsversuche noch niemals bei einem civilisirten Volke wieder haben eingebürgert werden können. In unserem heutigen so verwickelten Verkehrsleben würde auch nur annäherungsweise Gütergemeinschaft erst dann möglich sein, wenn alle Menschen Engel oder wenigstens von der Nächstenliebe so sehr durchdrungen wären, daß die Klugen, Fleißigen, Starken zu Gunsten der Dummen, Faulen und Schwachen freiwillig auf jeden Vorrang verzichteten. Einen solchen freiwilligen Verzicht hält Niemand für möglich, der die menschliche Natur kennt, und doch — was sind Nationalökonomie,